

# Papier nimmt Formen und Farben auf

Nur bis 27. Juni im Kreishaus zu sehen: Traditionelle Papierkunst aus Korea – Jong-Kuk Lee und die Kunst des Hanji

Von Sabine Kempfer

**Goslar.** Behutsam wickelt Jong-Kuk Lee seine Schätze im Forum des Kreishauses aus, das am Mittwoch zur Vernissage des Künstlers aus Korea sehr gut besucht ist. So still ist es bei einer solchen Ansammlung von Menschen im Kreishaus selten. Jong-Kuk Lee steckt Blätter ineinander, die sein Sohn Seonu ihm reicht. Der ist acht Jahre alt – in Korea sind es neun. Dort werde die Schwangerschaft mitgezählt, erklärt die Übersetzerin.

Jong-Kuk Lee arbeitet mit Tusche und handgeschöpftem Papier aus dem Maulbeerbaum. Die stille Performance taucht das Forum in eine besondere Atmosphäre, die Wandgestaltung tut ihr übriges. Einer der Besucher, Pastor Harald Merz aus Wolfshagen, wollte den Landkreis beim ersten Anblick der Werke schon für seinen guten Geschmack beglückwünschen, den er bei der Anschaffung bewiesen habe. Eine Anregung? In finanziell besseren Zeiten wäre es das, denn die Kraniche, Blumen und Wolken passen sich harmonisch in die lichtdurchflutete Architektur ein.

„Papier hält 1000 Jahren, Seide nur 500“, erläutert Laudatorin Dr. Beatrice Nunold, die den Künstler vor einigen Jahren für sich in Hamburg entdeckte und ihn gegen alle Hürden gemeinsam mit Dr. Johanna Junk nach Goslar holte. Dr. Elfi Krajewski, begeistert, bot Jong-Kuk Lee und seinen Werken im doppelten Sinne ein Forum.

Tradition und Moderne müssen kein Widerspruch sein; eine der Botschaften, die sich in Jong-Kuk Lees Werk verstecken. Es gibt noch



Als der Künstler 2012 das erste Mal Goslar besuchte, flogen Kraniche über die Stadt. Dieses Mal hat er Kraniche mitgebracht – auf handgeschöpftem Papier aus Korea. Besonders attraktiv sind neben den schlichten Formen und harmonischen Farbzusammensetzungen die erhabenen Oberflächen des Materials.  
Fotos: Kusian-Müller

andere, sie reden vom Zusammenwirken von Natur und Kultur, davon, wie die Natur in die Kunst einfließt, von der Schönheit des Schlichten, der Harmonie der erdverbundenen Farben. Lees Werke und seine Arbeitsweise haben etwas Meditatives, etwas Ansteckendes – Schüler der Worthschule kamen am Morgen der Vernissage in den Genuss, mit dem Künstler gemeinsam zu arbeiten. Bei Lee geht das auch ohne Worte – er macht die Handgriffe einfach vor. Auf dem Boden des Kreishauses entsteht ein Schriftstück, das mit Wasser be-

sprengt wird. „In meiner Kindheit hat meine Mutter frühmorgens, sobald sie aufgestanden ist, klares Wasser aus einer Quelle in eine Schale geschöpft und erhitzt, damit die Familie trotz der Morgenkälte in der Wärme weiterschlafen konnte“, lässt Lee die Übersetzerin erzählen. „Das Gebet vor der Wasserschale für die Familie und die Kinder war ein Dialog mit Gott. Wenn ich etwas

Neues schaffe, orientiere ich mich an meiner Mutter, wie sie durch das klare Wasser Kontakt aufnahm zu der mich umgebenden Natur. Alle Dinge dieser Welt können mit dem Element Wasser in Verbindung gebracht werden. Durch das Papier wird eine Welt erschaffen. Das Papier nimmt unsere Sprache, Farben und Formen auf und trägt sie in unser Leben.“



Wenige Striche machen ein Objekt besonders (v.re.): Beatrice Nunold und Johanna Junk haben Lee nach Goslar geholt.



Seonu (li.) findet neue Freunde. Die Worthschüler haben am Morgen mit seinem Vater Jong-Kuk Lee gearbeitet, auf der Vernissage sind sie natürlich mit dabei.

## KlangArt geht mit Tango Messe auf Tour

**Goslar/Braunschweig.** Das Goslarer Vokalensemble „KlangArt“ geht auf Tour: Nach der fulminanten Premiere der für diese Saison erarbeiteten „Tango Messe“ in der Goslarer Neuwerkkirche gestaltet das Ensemble unter der Leitung von Rolf Brandes das Programm nun in Braunschweig. Am kommenden Sonntag, 23. Juni, wird diese selten zu hörende „Misa a Buenos Aires“ des südamerikanischen Komponisten Martin Palmeri im Rahmen der Magni-Sommerkirche in der Magni-Kirche am Ölschlagern zu hören sein.

Die 1996 uraufgeführte „Tango-messe“ verbindet in kunstvoller Weise die stilistischen Merkmale des Tangos mit klassisch-barocken Kompositionstechniken, getragen von raffinierter Harmonik und Rhythmik. Geistlicher Gesang und lateinamerikanische Musiksprache, kombiniert mit besonderer Instrumentierung (Akkordeon) begeisterten in Goslar auch viele jüngere Zuhörer – Mittanzen ausdrücklich erwünscht.

Neben der Tangomesse stehen weitere Werke von Astor Piazzolla und der jungen Komponistin Beatriz Corona auf dem Konzertprogramm. Beginn ist um 17 Uhr. Karten für acht (ermäßigt fünf) Euro gibt es an der Abendkasse. Rolf Brandes und sein Ensemble „KlangArt“ stellen am 8. und 9. November ihr neuestes Programm in der Leher St. Trinitatis-Kirche Liebenburg und in Goslar vor. *je*

## Jugendkonzert in der Marktkirche

**Goslar.** Etwa 40 jugendliche Musiker und Sängerinnen werden am Montag, 24. Juni, um 18.30 Uhr ein Jugendkonzert gestalten, das für jeden musikalischen Geschmack etwas zu bieten hat. Der Posaunenchor der Marktgemeinde spielt Bläsermusik aus verschiedenen Jahrhunderten, unter anderem eine Variation über das Thema „Das klinget so herrlich“ aus Mozarts Zauberflöte, und drei Orgelschüler lassen Werke der Altmeister Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy sowie des romantischen Komponisten Lefébure-Wély erklingen. Dazwischen werden leise Klänge von der Blockflöte zu hören sein und jugendliche Frauenstimmen aus dem Schulchor des Christian-von-Dohm-Gymnasiums, die bekannte Songs wie „Viva la vida“ oder „Vois sur ton chemin“ in eigenen Versionen darbieten werden. Die Leitung dieses bunten Programms liegt in den Händen von Franziska und Gerald de Vries. Der Eintritt zum Konzert ist frei, um Spenden für die musikalische Nachwuchsförderung wird gebeten.

# Die kleine gesellschaftliche Perle im Festivalprogramm

Statt Banknoten gibt es Noten in der Bank: Harzburger Musiktage machen mit András Csáki Station am Port-Louis-Platz

Von Holger Schlegel

**Bad Harzburg.** Der Witz bietet sich an, deshalb wird er ja auch immer wieder gemacht und das Wortspiel ist eigentlich auch gewollt: „Heute gibt es mal keine Banknoten, sondern Noten in der Bank“, begrüßte am Mittwochabend Volksbank-Vorstand Hans-Heinrich Haase-Fricke rund 120 Gäste zu einem Konzert im Bankhaus am Port-Louis-Platz.

Eine ungewöhnliche Location, aber mittlerweile einer der traditionellen Spielorte der Bad Harzburger Musiktage. Denn die Vereinigte Volksbank respektive deren Stiftung ist ein großzügiger Gönner des Festivals und da liegt es nahe, als Dank für die Banknoten (immerhin 9500

Euro) auch einmal Noten in die Bank zu bringen. Noten und natürlich Töne. In diesem Jahr hatten die Veranstalter der Musiktage um Eva Csaranko den ungarischen Star-Gitarristen András Csáki ausgesucht und fürs Vorprogramm die erst 14-jährige Gitarristin Paulina Monno. Eine gute Wahl gerade für diese Veranstaltung. Denn ein Bankfoyer ist eher eng, da passt kein Orchester hinein. Nein, die Noten in der Bank sollen ein kleines, intimes Konzertereignis sein, entsprechend illuster ist auch stets die Gästeschar.

Das Volksbank-Konzert dürfte im Reigen der Festival-Veranstaltungen die kleine gesellschaftliche Perle sein. Man trifft sich und plaudert über Gott, die Welt und die Musik. In diesem Fall über das grandiose

Gitarrenspiel Csákis, der nicht umsonst als überragendes Talent angekündigt wurde und schon mit 32 Jahren als Professor sein Wissen weitergibt. Aber nach Bad Harzburg kam er als Künstler, er spielte sich in die Seelen der Zuhörer, die schon

nach wenigen Takten nur noch schwerste Bewunderung für das Können des zarten jungen Mannes empfanden. Mit wie vielen Fingern spielte er? Mit 20? Man konnte es denken. Auf dem Programm standen klassische Stücke die nicht im-

mer nur für Gitarre geschrieben wurden, wie zum Beispiel das Prelude aus Bachs Suite E-Dur. Zudem gab es viel aus der typischen Gitarrenliteratur, und damit ging es nach Spanien. Was übrigens auch zu den Temperaturen des Abends passte.



András Csáki spielt im Foyer der Volksbank, einer der ungewöhnlichsten Locations der Musiktage.

Foto: Schlegel

